

# STADT LAND DORF

Perspektiven und Lösungsentwürfe für die  
Integrationsarbeit im ländlichen Raum aus  
Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft  
in Sachsen-Anhalt



IKOE-Fachtag der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.  
am 11. April 2024 in Magdeburg



# STADT LAND DORF

PERSPEKTIVEN UND LÖSUNGSENTWÜRFE FÜR DIE INTEGRATIONSARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM AUS VERWALTUNG, WIRTSCHAFT UND ZIVILGESELLSCHAFT IN SACHSEN-ANHALT



# STADT LAND DORF

Perspektiven und Lösungsentwürfe für die Integrationsarbeit im ländlichen Raum aus Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Sachsen-Anhalt

Eine Broschüre mit Handlungsempfehlungen aus dem IKOE-Fachtag am 11. April 2024 in Magdeburg

IKOE-Fachtag der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.



S. Loerscher  
MAGDEBURG, 11.04.2024



# Inhalt

Seite	
5.....	<b>Vorwort</b>
6.....	<b>Eröffnung</b>
8.....	<b>Entwicklung des ländlichen Raums in Sachsen-Anhalt</b>
12.....	<b>Podiumsdiskussion</b>
14.....	<b>Berichte aus den Workshops</b>
16.....	<b>Perspektive: Verwaltung &amp; externe Strukturen</b>
20.....	<b>Perspektive: Arbeit &amp; Ausbildung</b>
24.....	<b>Perspektive: Zivilgesellschaft</b>
28.....	<b>Lösungsansätze &amp; Handlungsempfehlungen</b>
34.....	<b>Wege in die Zukunft – Chancen für den ländlichen Raum</b>
37.....	<b>Einblicke in die Praxis</b>
40.....	<b>Postkartenaktion</b>
45.....	<b>Fazit</b>
47.....	<b>Informationen zu Träger und Projekt</b>
48.....	<b>Impressum</b>

# Vorwort

Seit Jahren wird in Sachsen-Anhalt über den Fachkräftemangel und die demografische Entwicklung im ländlichen Raum diskutiert. Doch wo genau hakt es im Ringen um gute Lösungen?

Wie gelangen wir vom Wettbewerb um die besten Lösungsvorschläge und Initiativen ins konkrete, strategisch und nachhaltig ausgerichtete Handeln?

Die AGSA hat mit dem Fachtag „STADT LAND DORF- Perspektiven und Lösungsentwürfe für die Integrationsarbeit im ländlichen Raum aus Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Sachsen-Anhalt“ zum Austausch der zentralen Akteure eingeladen. In Konzeption und Umsetzung konnte sie auf die langjährigen Kontakte und Erfahrungen ihrer Fachstelle Interkulturelle Öffnung und Kompetenzentwicklung bauen.

Im Ergebnis der gemeinsam mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt durchgeführten Veranstaltung, halten Sie nun diese Broschüre mit den dokumentierten Ergebnissen und Handlungsempfehlungen in den Händen.

Wir erhoffen uns, damit Impulse zum Erhalt der Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raums und damit des Bundeslandes Sachsen-Anhalt geben zu können.

Magdeburg, 15. Juli 2024



Dennis Butewitz, Vorstand AGSA e.V.



# Eröffnung



Rund 70 Akteure der Integrationsarbeit hat der Fachtag „STADT LAND DORF: Perspektiven und Lösungsentwürfe für die Integrationsarbeit im ländlichen Raum aus Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft“ am 11. April 2024 in Magdeburg zusammengeführt. Veranstalter war das IKOE-Projekt der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V. (AGSA) in Kooperation mit dem Landesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.

Zur Eröffnung sagte AGSA-Geschäftsführer Krzysztof Blau, dass die große Resonanz des Fachtags die Bedeutung des Themas zeige. Gegenseitiger Austausch und der Aufbau und die Pflege von Netzwerken seien besonders wichtig. „Wir haben Handlungsbedarf! Die Zukunft können wir noch gestalten, die Vergangenheit dagegen nicht“, betonte Krzysztof Blau.

Staatssekretärin Susi Möbbeck, Integrationsbeauftragte der Landesregierung, äußerte sich beeindruckt von der hohen Anzahl der Teilnehmenden. Sie würden räumlich und an den Einrichtungen gemessen die gesamte Bandbreite des Themas abbilden. Es sei sehr wichtig, dass das Thema aufgegriffen wird und Möglichkeiten des Austauschs geschaffen werden. Schließlich müsse der Blick geschärft werden, um die Integration in Sachsen-Anhalt mit den unterschiedlichen Rahmenbedingungen in Städten und auf dem Land zu verbessern, fügte sie hinzu. Integration sei nur dann erfolgreich, wenn sie vor Ort stattfinde. Interkulturelle Öffnung, interkulturelles Alltagsleben, der Ausbau des ÖPNV und Ausbildung seien nur einige Stichpunkte, wenn es um die Integration von Schutzsuchenden und die Gewinnung von ausländischen Fachkräf-

ten gehe. All dies könne niemand allein, dies gelinge nur im Zusammenwirken.

Auf dem Programm zum Auftakt standen auch praxisnahe Einblicke in Projekte und Initiativen, so vom Projekt Landheld\*innen (Mirko Wolff/Salzwedel) und dem Netzwerk Neue Nachbarn (Manfred Hain) aus Tangerhütte. Anschließend hielt IKOE-Projektleiterin Dr. Katja Michalak den Impulsvortrag „Interkulturelle Orientierung und Öffnung im ländlichen Raum- neue Perspektiven“. Sie bekräftigte dabei, dass einem Perspektivenwechsel ausreichend Raum gegeben werden müsse. „Die Stärkung des ländlichen Raums entsteht durch eine bessere Vernetzung zwischen Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Last wäre viel zu groß, um sie einzelnen Initiativen aufzubürden“, sagte sie.



Diversity Journal 2024

Staatssekretärin Susi Möbbeck hielt das Grußwort



# Entwicklung des ländlichen Raums in Sachsen-Anhalt

Eine wichtige fachliche Grundlage für die Aktivitäten des IKOE-Projekts im ländlichen Raum bildet eine im Jahr 2022 in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung erarbeitete Publikation. Die wissenschaftliche Arbeit trägt den Titel „Die Entwicklung des Ehrenamts im ländlichen Raum von Sachsen-Anhalt auf dem Prüfstand: das Beziehungsgefüge zwischen kommunaler Verwaltung und Landesbehörden“ (Autor:innen: Dr. Katja Michalak, Marleen Dressel, Mareike Schwarz, Karsten Wiedener, 2022). Auch für die Stärkung der Anerkennungskultur und strukturellen Fragen des Ehrenamtes spielt die Analyse eine bedeutende Rolle.

Zudem unterstreicht die Publikation unsere Einschätzung, dass eine Sicherung und Weiterentwicklung des Ehrenamtes ohne hauptamtliche, staatlich finanzierte Koordination und eine institutionelle Förderung kaum möglich sein wird. In der Facharbeit wird auch auf die Unterschiede zwischen urbanen Gebieten und dem ländlichen Raum beim Anteil und der Art des ehrenamtlichen Einsatzes sowie die besondere Situation in Ostdeutschland und damit in Sachsen-Anhalt eingegangen.



In der Einleitung wird unter anderem festgestellt, dass junge Menschen in urbanen Räumen neben den attraktiven Arbeitsbedingungen von einem breiten Kultur- und Freizeitangebot, einer guten verkehrstechnischen Infrastruktur und einer vielseitigen ärztlichen Versorgung profitieren. In ländlichen Räumen könnten sich die kommunalen Haushalte den Betrieb von Theatern und staatlichen Schwimmhallen kaum noch leisten, heißt es weiter. Hausärztinnen und Hausärzte seien zwar in kleinen Städten vertreten, jedoch fehle es an Fachärztinnen und Fachärzten im ländlichen Raum. Die schlechte Anbindung an öffentlichen Verkehrsmitteln trage dazu bei, dass Arztbesuche für ältere Generationen zur Herausforderung würden. Zur Auseinandersetzung mit dem Thema wird zunächst

eine Analyse der strukturellen Rahmenbedingungen vorgenommen. Danach überzeuge Sachsen-Anhalt mit seinen vielseitigen Kulturangeboten in fünf UNESCO-Welterbestätten sowie seinen Erholungsgebieten im Harz. Allerdings habe das Bundesland im Bereich der Wirtschaft Schwierigkeiten, da sich kaum Großunternehmen und zukunftsorientierte Branchen ansiedeln.

Folglich falle das Bruttoinlandsprodukt und die Innovationskraft wesentlich geringer aus als in anderen Ländern. Außerdem sei Sachsen-Anhalt neben den wirtschaftlichen Unterschieden von einer ländlichen Raumstruktur geprägt. „Die Konsequenzen des demografischen Wandels sind in dem ostdeutschen Flächenland spürbar und schränken die Daseinsvorsorge ein. Dank ehrenamtlicher Strukturen kann dieses Problem angegangen werden und es können die kommunalen Aufgaben unterstützend umgesetzt werden“, heißt es in der Publikation. Die Lage wird aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Laut dem Thünen-Atlas gehören sieben von elf Landkreisen in Sachsen-Anhalt zu den sehr ländlichen Räumen mit einer unterdurchschnittlichen sozioökonomischen Lage. Mit einem Ländlichkeitsindex von 0,94 sei der Altmarkkreis Salzwedel der ländlichste Landkreis Sachsen-Anhalts und zähle zu den 15 ländlichsten Landkreisen bzw. ländlichsten kreisfreien Städten in Deutschland.

Eine weitere Ursache der ländlichen Raumstruktur resultiere aus der Schrumpfung der Gemeinden, wird in der Analyse festgestellt. Bis 2035 werde ein Bevölkerungsverlust von ca. 20 Prozent in Sachsen-Anhalt prognostiziert.

Nur die Großstädte Magdeburg und Halle zählten zu den wachsenden Kommunen.

Ein Indikator für die Schrumpfung ist der Publikation zufolge der demografische Wandel. Im Zeitraum von 1990 bis 2019 habe Sachsen-Anhalt 23,63 Prozent seiner Bevölkerung verloren. Im Vergleich mit den westlichen Bundesländern weise Ostdeutschland einen starken Bevölkerungsverlust und eine hohe ländliche Ausprägung auf.

In der Publikation wird auch auf die Unterschiede beim freiwilligen Engagement in Ost- und Westdeutschland eingegangen. Danach seien 71,8 Prozent aller Ehrenamtlichen in Westdeutschland in eher urbanen Gebieten engagiert, während dies nur auf 29,4 Prozent der Helfenden Ostdeutschlands zutreffe. Dafür befinde sich der Anteil der Engagierten in ländlichen Räumen dort mit 70,6 Prozent auf einem vergleichbaren Wert wie jener der Engagierten in städtischen Gebieten in Westdeutschland.

Allerdings sei es in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einer Angleichung zwischen Ost- und Westdeutschland im Hinblick auf die Engagementquote sowie den daran beteiligten Ehrenamtlichen gekommen. Mehr als die Hälfte der ehrenamtlichen Einrichtungen in Ostdeutschland sind ein eingetragener und eigenständiger Verein.

Als ein Fazit wird gezogen, dass die Koordinatorinnen und Koordinatoren für Integration und Migration der Landkreise gerade in den ländlichen Regionen noch stärker vor der Aufgabe stehen, Ehrenamtliche, Ehrenamtsgruppen, Initiativen und Vereine miteinander zu vernetzen, deren Angebote öffentlichkeitswirksam bekannt zu machen und

den Austausch zu fördern. Damit die vorhandenen Potenziale genutzt werden können und den geltenden Herausforderungen entgegengewirkt werden kann, müssen sich auch die etablierten Strukturen im Land Veränderungen unterziehen.

Als eine weitere Konsequenz wird formuliert, dass die Kommunen nicht ohne die Unterstützung des Landes agieren könnten und das Land von der Umsetzung der Kommunen abhängig sei. „Aufgrund dessen können diese beiden Parteien nicht voneinander isoliert arbeiten, sondern müssen in einem gemeinsamen Beziehungsgefüge dazu beitragen, dass das Ehrenamt nachhaltig verbessert werden kann“, heißt es. Zudem sei eine institutionelle Förderung ebenso für den Bereich der Freiwilligenvermittlung in Trägerschaft von Freiwilligenagenturen geboten, zumindest in Bezug auf einen Dachverband von Agenturen (in Sachsen-Anhalt die LAGFA).

Als Schlussfazit wird betont, dass eine Sicherung und Weiterentwicklung des Ehrenamtes ohne hauptamtliche Koordination und eine institutionelle Förderung von Dachverbänden, denen Freiwilligenagenturen bzw.-strukturen angehören, nicht möglich sein werde. Bei einer wirksamen und auf Ergebnisse ausgerichteten Unterstützung der ehrenamtlichen Tätigkeit seien Kommunen und das Land gleichermaßen gefordert. Somit sei Ehrenamt „eine Gemeinschaftsaufgabe von Land und Kommunen – und auch der Bürgergesellschaft“.

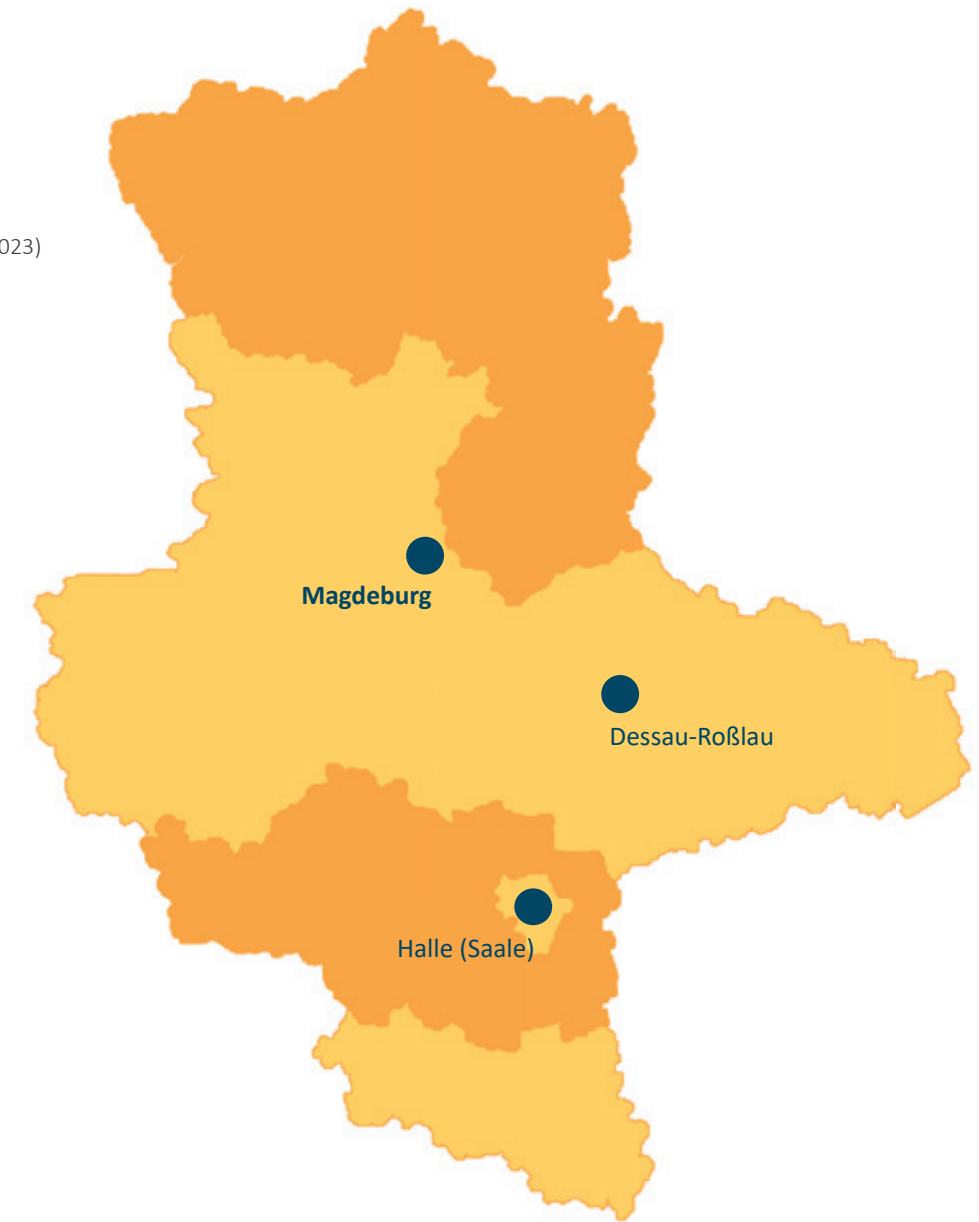


Dr. Katja Michalak



ländlicher Raum in Sachsen-Anhalt

(Quelle: Thünen-Atlas 2023)



**Weiterführende Literatur:**

Michalak, K. & A.L. Hemmer (2023). Adaptive Verwaltungsstrukturen: Querschnittsbehörden als Antwort auf Herausforderungen im ländlichen Raum. In: FB V (Hg.) Verwaltung interdisziplinär gedacht. Berlin LIT Verlag.



# Podiumsdiskussion

## Vergleich mit einem dreibeinigen Hocker: Stabilität nur mit guter Verzahnung von Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft



Bei der Podiumsdiskussion wurde die Thematik aus den eingangs genannten Perspektiven Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft beleuchtet. Dazu sprachen Jakob Wernike, Integrationskoordinator des Landkreises Stendal, der Landeskoordination des IQ Netzwerkes Sachsen-Anhalt, Dr. Thomas Kauer, und

Jan Greiner, Projektleiter der Netzwerkstelle Engagierte Nachbarschaft bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Sachsen-Anhalt (LAGFA).

Unter anderem sagte bei der Aussprache danach Jakob Wernike, dass die Vernetzung in ländlichen Räumen eine große Ressource sei, „aus der wir schöpfen können“. Ein Erfolgsrezept sei, immer mit der Zielgruppe und barrierearm zusammenzuarbeiten. Als ein Hemmnis bezeichnete er, dass Projektförderung überwiegend befristet sei, die Mitarbeitenden aber langfristig arbeiten sollen. Es müsse etwas getan werden, um Projektförderung langfristig zu gestalten. Diese Aussage quittierten die Tagungsgäste mit viel Beifall. Jakob Wernike gab darüber hinaus den

Hinweis, sich zur Gewinnung von Fördergeld auch an Stiftungen wenden zu können.

Dr. Thomas Kauer sagte in Bezug auf einen Stein, der aus dem Weg geräumt werden sollte, dass es nichts bringe, nur kurzfristig Leuchtturmodelle zu finanzieren.

Jan Greiner betonte: „Erfolg basiert auf Vernetzung.“ Nötig sei unter anderem ein kreativer Umgang mit Ideen und Themen bei der Verwaltung. Beim Dreiklang Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft sei die Zivilgesellschaft das fluideste Element. Manche Menschen würden die Lust verlieren, wenn sie in der Zivilgesellschaft das Gefühl haben, nur Defizite zu verwalten – „die Menschen ziehen sich zurück, und wir verlieren sie“. Auch dürfe der ländliche Raum nicht aus finanziellen Gründen abgehängt werden.



Manfred Hain (Tangerhütte) erklärte, dass Ehrenamtliche zwar viele Ideen hätten, aber keine Zeit, sich mit der komplizierten Beantragung von Fördermitteln zu befassen. Jan Greiner wies auf die Internetseite Seite der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V. hin, auf der es die Suchmaske „Fördermittelfinder“ gibt.

„Ohne Ehrenamt sind die ganzen Herausforderungen nicht zu bewältigen“, sagte Mamad Mohamad, Geschäftsführer des Landesnetzwerks Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (LAMSA) e.V. Wichtig sei vor allem die Perspektive der Migranten. Seiner Ansicht nach sei „das Glas halb voll und nicht halb leer – wir müssen darauf achten, dass das Glas auch halb voll bleibt“.

Die Podiumsdiskussion schloss IKOE-Projektleiterin Dr. Katja Michalak mit der Feststellung ab: „Es gleicht einem dreibeinigen Hocker – denn nur mit drei Beinen findet das System Stabilität in der guten Verzahnung von Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.“



Dr. Thomas Kauer, Jakob Wernike & Jan Greiner im Gespräch





# Berichte aus den Workshops





# Perspektive: Verwaltung & externe Strukturen

Im Rahmen des IKOE-Fachtags STADT LAND DORF befasste sich der Workshop A mit dem Titel „Perspektive Verwaltung und externe Strukturen“ mit inspirierenden Lösungsansätzen, die sowohl dem Verwaltungsapparat als auch geförderten Initiativen und Engagierten im ländlichen Raum Hilfestellungen und Vermittlung bieten können.

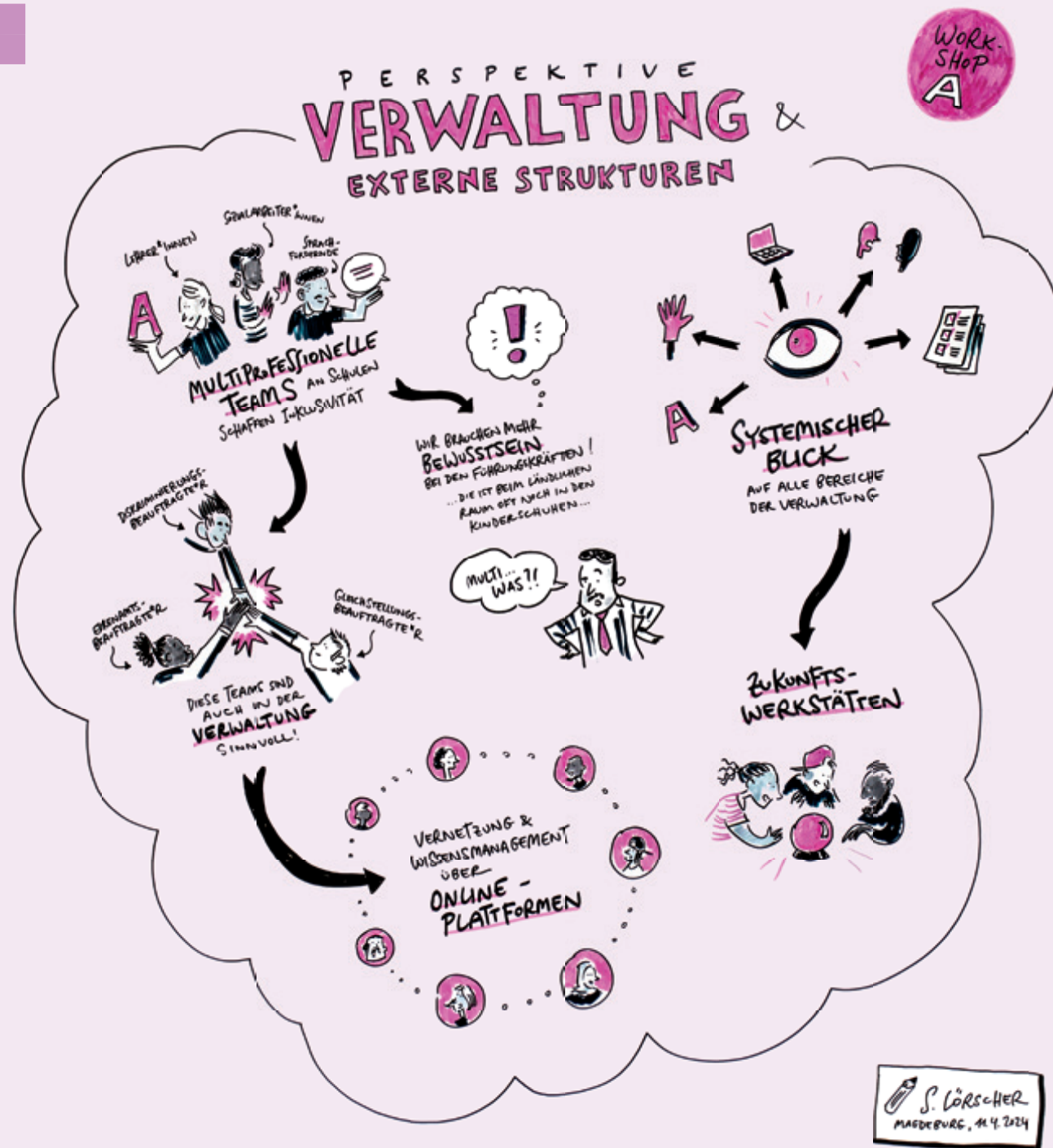
Als Impulsgeber\*innen agierten Clara Hoppe (Migration Policy Research Group Universität Hildesheim) mit der Vorstellung des Programms Land.Zuhause.Zukunft. der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Universität Hildesheim, Phil Sieben (Student Inclusion Studies/ Hochschule Zittau/Görlitz) mit einer Ausführung zu „Multiprofessionellen Teams im Kontext Bildung im ländlichen Raum“, Anna Lena Hemmer (Integrationskoordinatorin/Integrationsnetzwerk Burgenlandkreis) mit einer Erläuterung der „Digitalen Plattform für Integration in Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft“ und Sebastian Leierseder (K3B – Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung, Salzwedel), der über Kommunale Konfliktberatung referierte.

Das Ziel des Programms Land.Zuhause.Zukunft. – Gestaltung von migrationsbedingter Vielfalt in ländlichen Räumen ist es, kommunalen Akteur\*innen die Möglichkeit zu geben Konzepte, Modelle und Initiativen für dauerhafte Integra-

tion von Zugewanderten zu entwickeln. Darüber hinaus bietet das Programm die Möglichkeit, sich mit anderen Landkreisen zu vernetzen. Der Vortrag beinhaltete Handlungsempfehlungen aus anderen Projekten der MPRG, um die lokale Verwaltungspraxis kohärent und kooperativ zu gestalten. Dazu gehörten, die Vernetzung durch regelmäßige Zusammenarbeit zwischen Landkreisebene und Kommunen zu stärken, indem eine klare Aufgabenverteilung vorgenommen, freiwillige und Pflichtaufgaben zusammen gedacht und ein gemeinsames Leitbild erarbeitet wird.

Ebenfalls wurde über einige Projekte aus der laufenden Programmphase aus Ravensburg und Dachau gesprochen, die sich eine Reaktivierung von lokalen (sozialräumliche und Ehrenamts-) Netzwerken durch die Umsetzung von Zukunftswerkstätten (Ravensburg) sowie die Etablierung eines Wissensnetzwerks im Bereich Wohnen (Dachau) vorgenommen haben.

Zur Thematik „Vernetzung“ leistete Anna Lena Hemmer mit der Vorstellung der „Digitalen Plattform für Integration in Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft“ einen entscheidenden Beitrag. Die eingeschlafenen Strukturen des Integrationsnetzwerks des Burgenlandkreises wurden nach „Corona“ wiederbelebt und mit Hilfe von Fördermitteln



wurde ein digitales Netzwerk geschaffen, um schnelle und fundierte Informationen und Wissen unter den Akteur\*innen im Burgenlandkreis austauschen zu können. Die einfach bedienbare Plattform hat u.a. folgende Funktionen: Anmeldung mit Profil, Überblick zu Person und Fachspezifik, Posten von Neuigkeiten und gezielter Austausch, Veranstaltungen, Dokumente, Impulse und Gruppenarbeit. Das Besondere dabei: Auch die Verwaltung hat sich in dieses Netzwerk integriert und ist dadurch auch mit dem Ehrenamt vernetzt und niedrigschwellig zu erreichen. Dies ist ein großer Vorteil in der lösungsorientierten Kommunikation untereinander. Im Netzwerk entwickelte analoge Arbeitsweisen und Methoden finden sich auch online wieder: Beispielsweise können im OpenMIC Anfragen an alle Mitglieder gestellt und dadurch schnell Lösungen und Hilfestellungen gefunden werden.

Unter [www.integrationsnetzwerk-blk.de](http://www.integrationsnetzwerk-blk.de) sind alle Akteur\*innen aus dem Integrationsbereich herzlich willkommen, sich zu registrieren und mitzumachen. Wer Fragen zur Plattform hat oder diese selbst in einem anderen Bereich nutzen möchte, meldet sich gern bei Anna Lena Hemmer ([integrationskoordination.mia@blk.de](mailto:integrationskoordination.mia@blk.de)).

Um die Qualität der pädagogischen Betreuung im ländlichen Raum zu optimieren und auch generell den Wissenstransfer auf anderen Gebieten zu unterstützen, wurde die Bildung Multiprofessioneller Teams (Referat von Phil Sieben) vorgeschlagen. Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter\*innen, Schulbegleiter\*innen, Inklusionspädagog\*innen und Sprachmittler\*innen tauschen sich über die Bedürfnisse

der Kinder aus und erreichen somit eine fundiertere Analyse und arbeiten in interdisziplinären Teams zusammen. Dies kann als Antwort auf die (gesteigerte) Komplexität der Differenzierung und Pluralisierung von Lebenssituationen, Lebensbedingungen und Lebensverläufen der Schülerschaft verstanden werden. Ein großer Vorteil bei den multiprofessionellen Teams liegt darin, dass es nicht nur sporadische Expertise von außen gibt, sondern eine permanente multiprofessionelle Zusammenarbeit (an einem gemeinsamen Arbeitsort). Interessant sei hierbei, dieses Konzept auf den Kontext Verwaltung zu übertragen und damit den Ansprüchen von IKÖ ganzheitlich gerecht zu werden.

Sebastian Leierseder vom K3B – Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung verdeutlichte, wie eine systemische Perspektive Zusammenhänge sichtbar macht. Hintergründe und Ursachen für Konflikte, zum Beispiel im Bereich Migration/Integration, werden durch Kommunale Konfliktberatung besprechbar. Durch die langfristige Prozessbegleitung wird eine Anerkennung verschiedener Sichtweisen und Perspektivwechsel vor Ort möglich und kann als Grundlage interkultureller Öffnung in der Verwaltung dienen.

Als Zielformulierung stehen zusammenfassend Mut, Offenheit und Haltung aller Akteur\*innen als Voraussetzung engagierten Handelns an erster Stelle – des Weiteren eine kohärente und kooperative Zusammenarbeit zwischen Politik und Zivilgesellschaft, durch Zusammendenken pflichtiger und freiwilliger Aufgaben (Tandems zwischen Haupt- und Ehrenamt), niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten und Offenheit auf beiden Seiten, mit der Verwaltung in Kontakt

zu treten, die Bildung und Pflege von Netzwerken und Multiprofessionellen Teams, die den Erfahrungsaustausch erleichtern und potenzieren sowie insbesondere die Kommunikation in alle Richtungen, um Bedürfnisse zu generieren und Lösungen finden zu können.

Offene Fragen und Stolpersteine, um diese Ziele umzusetzen, sollen an dieser Stelle auch genannt werden, denn hier sind die Ansätze für Handlungsbedarf sichtbar und konkret: Wie eng ist die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamt und Hauptamt? Wie kann systemische Arbeit noch besser allen erklärt werden? Wie kann das mit wenigen Mitarbeitenden gemacht werden und Arbeitgeber\*innen gehört werden? Zu den „Stolpersteinen“ gehören: Fachkräfteman-

gel; Wissenstransfer und -vermittlung; zu wissen, was es wo, wann, wie gibt; migrantische Perspektiven fehlen und sollten gehört werden; systemisches Herangehen wird von den Zielgruppen nicht immer verstanden; für den Übersetzungsweg der Ideen in die Verwaltung bedarf es einer Schlüsselperson als Vermittler\*in; alle Akteur\*innen auch innerhalb der Verwaltung hören und einbeziehen; digitale Angebote erreichen nicht alle; zu schlechte Infrastruktur, um analoge Angebote für alle erreichbar zu machen.



### Der Mehrwert von multiprofessionellen Teams im Kontext Bildung im ländlichen Raum

Das Ziel von multiprofessioneller Teamarbeit ist die professionelle Wissensumsetzung auf der organisatorischen Arbeitsebene. Dafür arbeiten Fachkräfte aus unterschiedlichen Fachrichtungen in einem Team zusammen, um gegenseitig vom Wissen der anderen zu lernen und dieses in ihrem eigenen Arbeitsalltag anzuwenden. Multiprofessionelle (berufsgruppenübergreifende) Teamarbeit ist in sozialen Dienstleistungsberufen sowie im Bereich Bildung zunehmend von großer Bedeutung. Dies wird durch die gesteigerte Komplexität der Differenzierung und Pluralisierung von Lebenssituationen, -bedingungen und -verläufen der Adressat\*innen bedingt. Anstelle von sporadischen Expertisen von außen, zeigt sich eine permanente multiprofessionelle Teamarbeit an einem gemeinsamen Arbeitsort als sehr sinnvoll (Weimann-Sandig 2022).

Vor dem Hintergrund inklusiver Bildungseinrichtungen, ist Multiprofessionalität ein wesentlicher Baustein in Richtung Inklusion und Teilhabe. Kinder mit unterschiedlichster Herkunft, Lernausgangslage, Sozialisations- und Entwicklungsverläufen sollen ohne Zugangsbeschränkungen und Ausgrenzungen lernen können (Feuser 2017).

Da die soziale und gesellschaftliche Teilhabe von Kindern stark durch ihre regionalen Lebensbedingungen geprägt wird, müssen die strukturellen Bedingungen im ländlichen Raum genauer betrachtet werden. So können multiprofessionelle Teamarbeit und Kooperation vor allem im ländlichen Raum zu einer sozialräumlichen Vernetzung von Bildungseinrichtungen beitragen. Multiprofessionalität kann hier zu einer Öffnung von Schulen und zur Erweiterung von Lernorten führen (Speck et al. 2011).

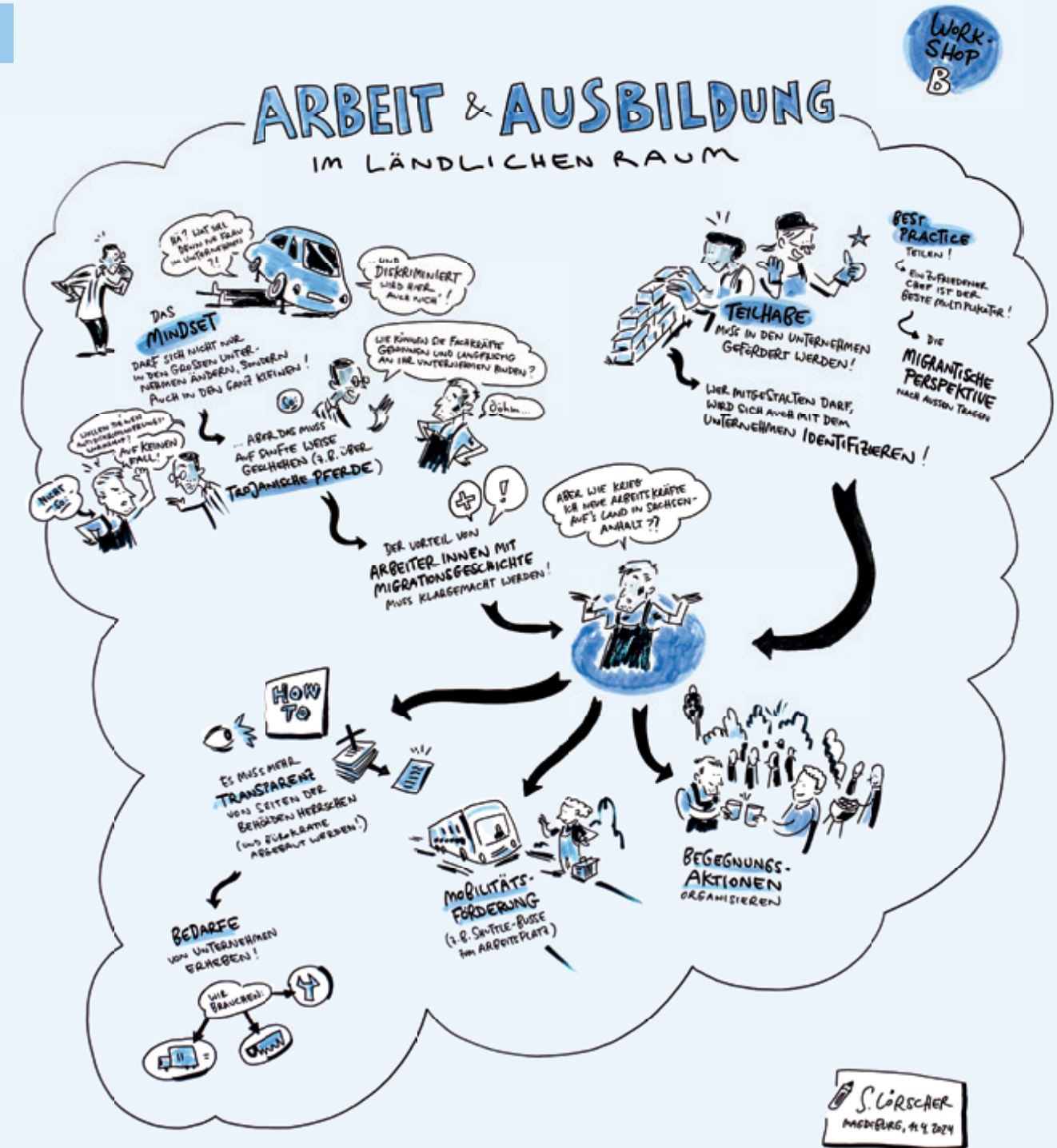
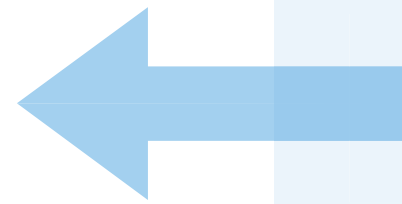


# Perspektive: Arbeit & Ausbildung

Der zweite Workshop des Fachtages richtete sich insbesondere an Akteur\*innen aus dem Feld der Wirtschaft. Die Frage nach den Herausforderungen denen Unternehmen bei der vielfaltsorientierten Integration von Auszubildenden und Arbeitskräften im ländlichen Raum begegnen, leitete die Expert\*innenrunde, die sich aus Vertreter\*innen von Unternehmen, dem BAMF, Verwaltungen, Jobcentern und Arbeitsmarktprojekten zusammensetzte. Zu Beginn lenket die Landesinitiative FiF (Fachkraft im Fokus) den Blick auf die tiefgreifenden Auswirkungen eingeschränkter oder fehlender Mobilität im ländlichen Raum. Zum einen führt eine mangelnde infrastrukturelle Erreichbarkeit für Kinderbetreuungsangebote (Tagesbetreuung, KiTa und Schule) gerade alleinerziehende Mütter dazu, keinen Job auf Grund der zeitlichen Einschränkungen und unflexibler Arbeitszeiten aufzunehmen. Zum anderen stellte sich die Frage, wie in Zukunft, nach Ablauf der Gültigkeit ihrer ausländischen Führerscheine, die Mobilität von bereits arbeitenden Personen im ländlichen Raum sichergestellt werden kann. Aktuell liegen die Kosten für den Führerscheinerwerb bei ca. 4500 € und somit außerhalb der finanziellen Mittel vieler Bürger\*innen. Auch führt die eingeschränkte Mobilität von Auszubildenden dazu, dass bei

weiten Distanzen zwischen Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsort, die Quote der Ausbildungsabbrüche signifikant steigt. Ein Lichtblick hierbei ist die finanzielle Unterstützung zum Führerscheinerwerb und Mobilitätsförderung durch Zuschüsse des Jobcenters und zum Teil auch durch engagierte Arbeitgeber\*innen.

Dass Unternehmen im ländlichen Raum weitere innovative Wege gehen, wusste anschließend die IHK Magdeburg aus der Geschäftsstelle Altmark zu berichten. So wurde 2023 das Konzept des „Welcome Table“ von Unternehmen im Raum Stendal initiiert. Das Format richtet sich an zugewanderte Fachkräfte, die nach Stendal gezogen sind und ihr soziales Netzwerk erweitern möchten. Ziel ist es, eine aktiv gelebte Willkommenskultur zu schaffen die neu Zugewogenen das Ankommen erleichtert und zudem einen positiven Einfluss auf die Standortattraktivität haben soll. Und es fanden sich noch weitere positive Ansätze aus Sachsen-Anhalt. So organisierte ein Unternehmen eigenständig Sprachkurse um neuen Arbeitskräften ohne Hürden ein Lernangebot unterbreiten zu können. Notwendig wurde dies, da die bürokratischen Hürden und Verfügbarkeit von Sprachkursen im ländlichen Raum, die durch das



BAMF gefördert und angeboten werden, in der Initiierung zu aufwendig für das Unternehmen waren.

Zuletzt stellte das Modellprojekt DiAA – Demokratie in Arbeit und Ausbildung, in Trägerschaft der Auslands-gesellschaft Sachsen-Anhalt e.V., Angebote vor, die Unter-nehmen präventiv dabei unterstützen, innerbetriebliche Vorurteile gegenüber neuen Mitarbeitenden mit Migrati-onsgeschichte abzubauen und somit zur Entwicklung einer teilhabeorientierten, diskriminierungsarmen Unterneh-menskultur auf allen Ebenen beitragen.

In einem waren sich die Expert\*innen während des Work-shops einig: Kleine, ländliche Unternehmen in Sachsen-Anhalt können Menschen mit Migrationsgeschichte at-traktive Arbeitsbedingungen bieten. Um dieses Potenzial umfassend zu aktivieren, ist es zielführend, Bedarfe von Unternehmen in Einklang mit den Bedarfen von Auszu-bildenden und Arbeitskräften mit Migrationsgeschichte zu bringen. Externe Unterstützungsangebote müssen für Unternehmen bekannt, zuverlässig und langfristig verfüg-bar sein. So kann auch bürokratischen Hürden entgegen-gewirkt werden. Denn ausschlaggebend für ein Unterneh-men, ob es sich für die Potenziale von Auszubildenden und Arbeitskräften mit Migrationsgeschichte öffnet, ist die Aus-sicht auf einen nachhaltigen Mehrwert im Hinblick auf die Fachkräftesicherung. Und so ist es zuletzt besonders wich-tig, Erfolge und Wege einer gelingenden Arbeitsmarkt-in-tegration im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts öffentlich-

keitswirksam sichtbar zu machen und positive Beispiele in der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft hervorzuheben. Denn auch für diesen Bereich der Integrationsleistung gilt: „Tu Gutes und sprich drüber!“





# Perspektive: Zivilgesellschaft

Im Workshop C stand das Thema „Zivilgesellschaft: Migrant\*innenorganisationen & EU-Bürger\*innen im ländlichen Raum“ im Mittelpunkt. Welche zivilgesellschaftlichen Initiativen gibt es im Kontext der Integrationsarbeit im ländlichen Raum? Und wie können Zugewanderte abseits großer Städte erreicht werden?

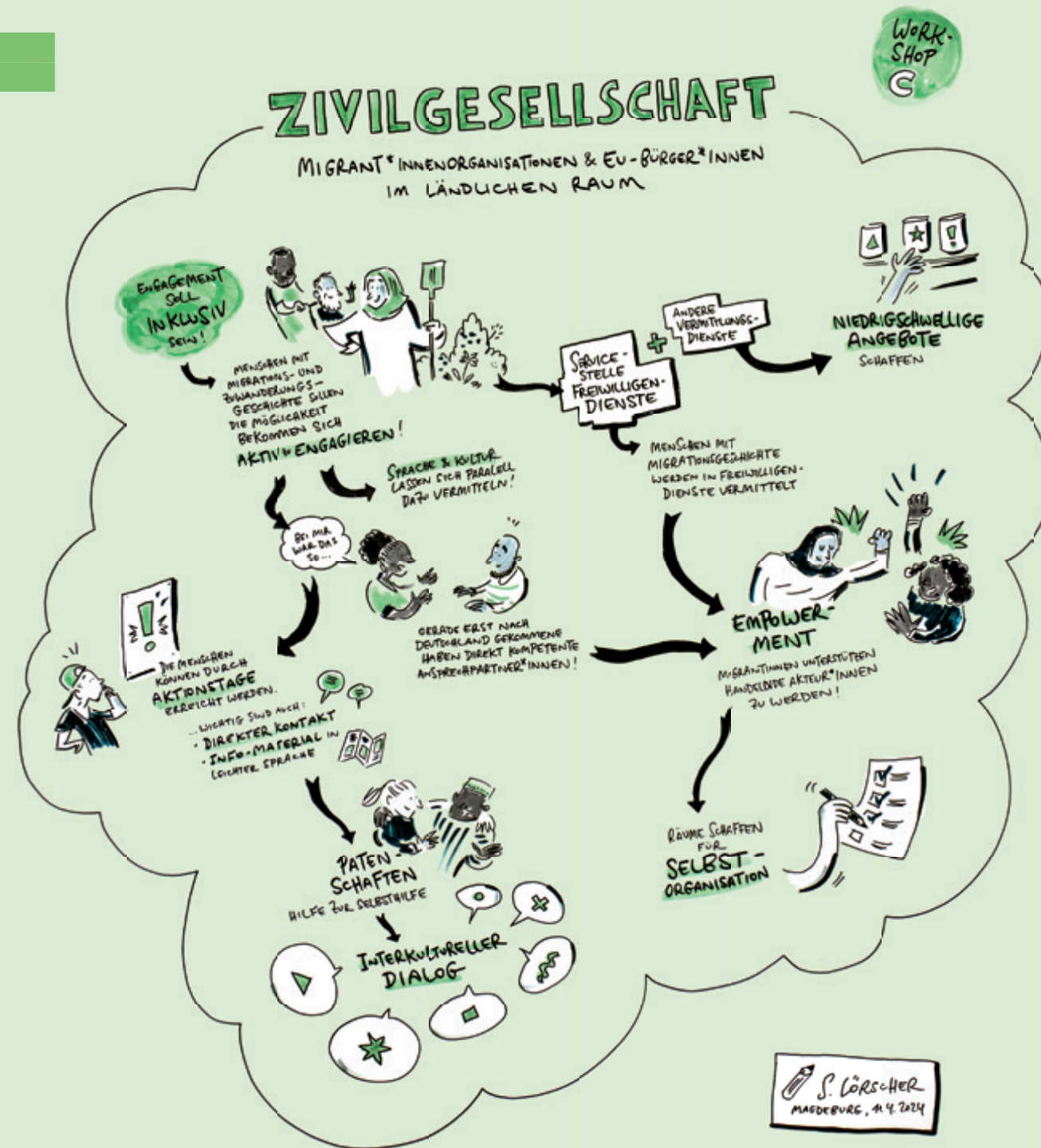
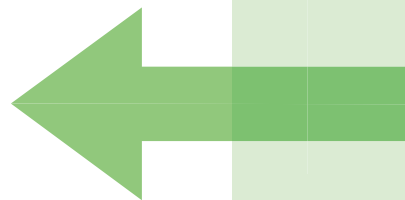
Im ländlichen Raum hat ehrenamtliches Engagement einen teilhabefördernden und integrativen Faktor, nämlich dann, wenn Menschen gemeinsam etwas bewirken können. Die Referentin Christine Sattler, Leiterin der Freiwilligenagentur Halle Saalekreis e.V., verweist hierbei auf die Ergebnisse der Untersuchung der landesweiten Servicestelle „Freiwilligendienste – Integriert in Sachsen-Anhalt“ aus dem Jahr 2023.

Die Befragung der Einsatzstellen zeige, in vielen Bereichen bringen sich mehr Zugewanderte ein, dies sei „erfahrungsbereichernd im neuen Lebensumfeld“ und werde von den Einsatzstellen als eine „win-win-win“-Situation beschrieben, die positive Auswirkungen auf die Freiwilligen, die Nutzergruppen sowie die Organisationen selbst habe. In ihrem Engagement haben zudem die Zugewanderten die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden, die erlernte Sprache anzuwenden und die deutsche Gesellschaft kennenzuler-

nen. Engagement hilft dabei, die eigene Rolle in der Gesellschaft zu finden. Als Einstieg könnten „Engagement-Aktionen“ dienen.

Bei den genannten Fragestellungen lieferten die Impulsreferate bereits einige Antworten und Lösungsideen – weitere folgten in den Diskussionen oder wurden untermauert.

Projektleiter Dr. Ernst Stöckmann stellte die Fach- und Servicestelle EU-Migration Sachsen-Anhalt (EUMigra) der AGSA e.V. vor und erläuterte insbesondere die Anforderungen beim Zugang zu migrantischen Zielgruppen und der dazugehörigen Vernetzungsarbeit mit Behörden und Beratungsstellen, die ihre Dienstleistungen gezielt für Unionsbürger\*innen anbieten. Wichtig sei es, proaktiv auf migrantische Communities zuzugehen, etwa in Weibenzell mit seinen zahlreichen zugewanderten Unionsbürger\*innen und insgesamt noch zu wenig ausgeprägten migrantischen Strukturen der Selbstorganisation. Auch hier, beim Versuch der Einbindung von ehrenamtlich interessierten Zugewanderten aus osteuropäischen Ländern, liege ein größeres Hemmnis bei sprachlichen Barrieren. Da sei es umso wichtiger, unterstützend an der Seite migrantischer Initiativen und Vereine zu sein: Beispielsweise



durch das ‚Übersetzen‘ bürokratischer Formulare in eine den Zugewanderten verständliche Sprachform oder aber auch durch die Umsetzung eines Konzepts für ein örtliches Sprachcafé für migrantische Zielgruppen.

Das EUmigra-Projekt mit seinem Projektschwerpunkt im ländlichen Raum sieht sich als Brückenbauer zwischen den Migrant\*innen und der kommunalen Verwaltung. So unterstützte es beispielsweise einen bulgarischen Verein bei der Öffentlichkeitsarbeit und beim Aufbau einer eigenen Internetseite sowie beim Antragsprozedere für die Unterstützung ehrenamtlicher Initiativen. Die öffentlich wenig sichtbaren Unionsbürger ebenso wie die ehrenamtlichen Multiplikator\*innen ihrer Communities können durch gemeinsame Interaktionen, persönliche Gespräche und kontinuierliches Gesprächsangebot und Austausch gut erreicht werden, das benötigt Zeit und Geduld, zahlt sich langfristig jedoch aus. Gemeinsame Aktionen müssten engagiert begleitet und durch abgestimmte gemeinsame Zielsetzungen am Laufen gehalten werden. Begegnung, Im-Gespräch-Bleiben, das praktische Unterstützen liefern die Schlüssel des Erfolgs für die unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Kooperationen.

Der Leiter Igor Matviyets berichtete über das Projekt „AntiRaktiv – Aktiv gegen (Alltags-)Rassismus in Trägerschaft des Landesnetzwerks Migrantorganisationen Sachsen-Anhalt e.V. (LAMSA). Mit dem Vorhaben sollen abseits der Städte Magdeburg, Halle und Dessau-Roßlau Orte der Unterstützung, Bildung und Hilfe gegen Rassismus ge-

schaffen werden. Dabei geht es unter anderem darum, Migrant\*innenorganisationen und Migrant\*innenselbstorganisationen im Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung zu stärken.

Nach den Erfahrungen des Projekts müsse genau darauf geachtet werden, welche Hilfssysteme die betroffenen Menschen wirklich benötigen, zudem müssten den Communities eigene Themensetzungen überlassen werden. Wegen Rassismuserfahrungen, die im gesamten Alltag gemacht werden, sei es für viele Betroffene kein lebenswertes Leben mehr. Folglich waren Rassismuserfahrungen einer der im Workshop benannten Stolpersteine bei der Integration im ländlichen Raum. Es müssten nicht nur punktuelle Hilfsangebote zur Verfügung gestellt werden, sondern es gehe darum, ein lebenswertes Leben zu ermöglichen.

In den Diskussionen wurden weitere einzelne Lösungsansätze vorgebracht, so zum Beispiel die Schaffung von Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs, aber auch übereinstimmende Appelle fanden sich.

Manfred Hain (Netzwerk „Neue Nachbarn“, Tangerhütte) regte an, die Menschen im ländlichen Raum stärker zusammenzubringen, denn dort funktioniere die Mund-zu-Mund-Propaganda gut. Als ein gelungenes Beispiel nannte er den „Nachhaltigkeitsbasar“ in Tangerhütte.

Andere Vorschläge lauteten, Begegnungsformaten zu schaffen („da gibt es auch eine Verantwortung der kommunalen Strukturen“), ein viel niedrigschwelligerer Ansatz („es gibt nicht nur den ländlichen Raum und große Städte, sondern auch kleine Dörfer“) und der Abbau von Vorbehalten („es gibt zum Beispiel freiwillige Feuerwehren, die gar nicht bereit sind, Migrant\*innen aufzunehmen“). Darüber hinaus sollte erreicht werden, „den Mehrwert deutlich zu machen“, und es müsse Pflichtaufgabe werden, sich dem Thema zu widmen.

Wiederholt wurden Sprachbarrieren als Hemmnis genannt. „Wenn nicht die deutsche Sprache gesprochen wird, können die Migrante\*innen auch nicht aus ihrer eigenen Community herauskommen und auf die Gesellschaft zugehen“, sagte etwa eine Teilnehmerin.





# Lösungsansätze aus dem Workshop

Perspektive: **Verwaltung & externe Strukturen**

## **Multiprofessionelle Personal- und Organisationsentwicklung** (besonders bei „Inselstellen“)

- 1) Bsp. Integrationsnetzwerk: Netzwerkstrukturen im Burgenlandkreis zeigen wie Inselstellen sich gegenseitig stärken und fachlich zusammenarbeiten
- 2) Externe Personen (NGOs) und Projekte auch in den Behörden unterstützen

## **Bürgerservice der Verwaltung: Communityarbeit**

- 1) zielgruppenorientierte Ansprache und Kommunikation (entsprechende Mediennutzung berücksichtigen)
- 2) Niederschwellige Angebote entwickeln zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft, um besser in Kontakt zu sein/treten
- 3) Bedarfe eruieren, direkt umsetzen und danach ausrichten

## **Netzwerkarbeit:**

- 1) Wissensnetzwerk für Vertrauen und Austausch schaffen
- 2) Gesamte Systemumwelt im Blick haben: alle relevanten Akteure einbeziehen Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft z.B. Projekt Wohnraum „FairTeilen“ Netzwerk Ehrenamt und Vertrauensaufbau (Bündnis: Vermieter, Jobcenter, Landratsamt...)

- 3) Schaffung nachhaltiger Strukturen, die Empowerment fördern

## **Teilhabe, Partizipation und Zusammenarbeit:**

- 1) (Re)aktivierung lokaler Teilhabe-Netzwerke durch Kommunale innovative Formate wie z.B. Zukunfts-Werkstätte (digital und analog)
- 2) Unterstützungsstrukturen durch Tandems zwischen Hauptamt und Ehrenamt schaffen
- 3) Strategische Zusammenarbeit mit allen organisatorischen Einheiten wie z.B. bei Leitbildentwicklung
- 4) Kohärente und kooperative Zusammenarbeit zwischen Politik, Zivilgesellschaft
- 5) Mehrwerte analysieren und aufzeigen, um eine Zusammenarbeit zu fördern

# Entwickelte Handlungsempfehlungen

Perspektive: **Verwaltung & externe Strukturen**

Integration als Pflichtaufgabe in der Verwaltung verankern

Zielgruppengerechte (z.B. Senior\*innengerecht) Ansprache von IKÖ-Initiativen im ländlichen Raum (Kundenorientierung der Verwaltung)

Digitale Austausch- und Wissensplattformen schaffen zu IKÖ-Projekten/ Netzwerken im Landkreis aktiv gestalten

Tandem Hauptamt und Ehrenamt, daraus erfolgt bessere Zusammenarbeit mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und es ist eine konstruktive Organisation möglich

Niederschwellige Möglichkeiten schaffen, um mit der Verwaltung in regelmäßigem Kontakt zu sein

NGOs und gesellschaftliche Akteure als relevante Integrationspartner\*innen mit Verwaltung und Unternehmen vernetzen und stärken...

Analyse und Priorisierung der Aufgabenfelder innerhalb der Verwaltung: Pflichtige und freiwillige Aufgaben sollten zusammen gedacht werden. Hiermit wird eine Professionalisierung der Verwaltung gefördert.

# Lösungsansätze aus dem Workshop

Perspektive: **Arbeit & Ausbildung**

## **Angebote im ländlichen Raum nutzen:**

**Individuelles Coaching und Begleitung für Frauen (ASAMI)**

**Netzwerk Unternehmen integrieren Flüchtlinge (NUiF) (DIHK Beratungsservice für Unternehmen)**

**Digital Streetwork (für Migrant\*innen)**

**-aufsuchende, zum Teil anonyme Beratung über soziale Medien zu Arbeitsmarktthemen, z.B.: Jobsuche, Bewerbung, Ausbildung, Quali-Angebote z.B. lokale „Online-Gruppen“, auch: individuell – „Digital Job Matching“**

**Aufsuchende Beratung im ländlichen Raum** (Ausländische Fachkräfte/ Unternehmen) (Bürokratische Abläufe) Themen

Job-Turbo/ Job-BSK, Azubi-BSK (Berufssprachkurs)

## **Netzwerke im ländlichen Raum aktivieren:**

**„Welcome Table“ soziale Vernetzung ausländischer Fach- und Arbeitskräfte** (initiiert von Unternehmen)

**Integration durch Kooperation** (LK, Kommunen, Freiwilligenagenturen, Ehrenamt etc.)

**Ansprechpersonen benennen und vernetzen** (Dolmetscher\*innen mit zu Terminen etc. nehmen)

Vernetzung durch Fachtagung

Bedarfe von Unternehmen erheben und mit Migrationsperspektive verknüpfen

Rotary und Lionclub aktivieren

Aktivieren von Unternehmensverbänden (z.B. Thema Onboarding)

Digitale Vernetzungsplattformen werden durch Unternehmen initiiert

Transparente Information durch digitale Plattformen für Ehrenamt/ Unternehmen/ Verwaltung)

## **Öffentlichkeitswirksam Handeln im ländlichen Raum:**

Mehr vernetzen, mehr publik machen

**Best practise** (Bester Multiplikator = zufriedener Chef)

Sachsen-Anhalt ist ein lebenswertes und attraktives Bundesland

Integrationskurse und Berufssprachkurse im Online-Format anbieten

Kleine, ländliche Unternehmen bieten jungen Menschen attraktive Arbeitsbedingungen

Beispiele guter (beruflicher) Integration sichtbar machen

Sensibilisierte Unternehmen wirken sensibilisierend in die Zivilgesellschaft

# Entwickelte Handlungsempfehlungen

Perspektive: **Arbeit & Ausbildung**

## **Facebook für Integration inkl. Unternehmen**

## **Direkte Ansprache zum ehrenamtlichen Engagement**

Durch Zivilgesellschaft und vor allem durch Verwaltung und Unternehmen gemeinsam gegen Diskriminierung im ländlichen Raum vorgehen (ÖA-Kampagnen Kontra)

Erfolge der Integration und Vorteile des ländlichen Raums sichtbar machen und hierbei Unternehmen mit in die Verantwortung nehmen (ÖA-Kampagnen Pro)

Strukturen/ Unterstützung/ ÖA/ CSR (Unternehmerisch soziale Verantwortung) im ländlichen Raum fördern und sichtbar machen (durch Kammern/ Unternehmen)

Integration durch Kooperation (LK/ Kommunen/ Freiwilligenagenturen/ Ehrenamt), mehr vernetzen und publik machen

Transparente Informationen durch digitale Plattformen für Ehrenamt/ Unternehmen/ Verwaltung, dadurch:

- Abbau von Konflikten
- mehr Vernetzung und Sichtbarkeit
- Bedarfe und Möglichkeiten kommunizieren

Aufsuchende (mobile) Beratungen: Projekte dementsprechend ausrichten/ beantragen



# Lösungsansätze aus dem Workshop

Perspektive: **Zivilgesellschaft**

**Niedrigschwellige Angebote** (hier besonders kleine Dörfer in den Blick nehmen)

**Bewusstsein der Betroffenen stärken**

**Empowerment im Sinne von Selbstverantwortung**

(deutlich machen, dass z.B. auch ehrenamtliches Engagement dabei hilft, die eigene Rolle in der Gesellschaft zu finden)

**Verantwortung der Zivilgesellschaft muss steigen**

(es muss zur Pflichtaufgabe werden, sich dem Thema zu widmen)

**Den „Mehrwert“ des vielfältigen Zusammenlebens deutlich machen**

**Möglichkeiten für Begegnungen schaffen** (Räume, Zeit – kostenlose Nutzung kommunaler Räume)

**Interkultureller Dialog**

**Migrant\*innen dabei unterstützen, handelnde Akteure zu werden** (z.B. Communities eigene Themensetzungen überlassen)

**Räume schaffen für Selbstorganisation** (gezielte Unterstützung und Beratung von Communities)

**Patenschaften (Hilfe zur Selbsthilfe)**

# Entwickelte Handlungsempfehlungen

Perspektive: **Zivilgesellschaft**

Verwaltung stellt Raum für Dialog/ Austausch mit Ehrenamt zur Verfügung

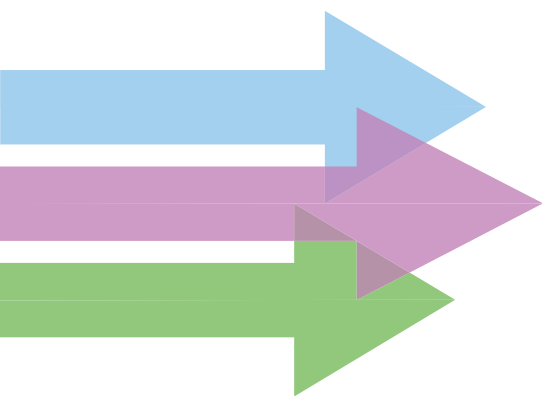
Möglichkeiten für Begegnungen schaffen (Raum/ Zeit), dadurch:

- interkultureller Dialog findet statt
- Patenschaften finden sich
- Bewusstsein (für Betroffene) durch Dialog stärken

Fördermitteldatenbank publik machen (z.B. <https://foerdermittelfinder.freiwilligen-agentur.de/> der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.)

Migrant\*innen dabei unterstützen, handelnde Akteure zu werden (Beratung, Fördermöglichkeiten, Vereinsgründung, ÖA) und in dem Zusammenhang Räume schaffen für Selbstorganisation (siehe als Beispiel AGSA/ ewh)

# Wege in die Zukunft – Chancen für den ländlichen Raum



Der ländliche Raum hat andere Voraussetzungen als urbane Zentren und steht damit vor ungleichen Herausforderungen – ob in Sachsen-Anhalt oder anderswo.

Anhand der zahlreichen schriftlichen und mündlichen Äußerungen und der Präsentation verschiedener Initiativen und Projekten beim IKOE-Fachtag liegen Lösungsvorschläge und Handlungsempfehlungen auf dem Tisch. Aber was ist notwendig, um diese Empfehlungen in die Tat umzusetzen?

Wir bündeln hier die aus Sicht der Teilnehmenden wichtigsten Punkte, die Wege in die Zukunft aufzeigen:

- Als eine Grundvoraussetzung muss die Integration in der Verwaltung Pflichtaufgabe werden, mit allen damit verbundenen personellen und haushaltsrechtlichen Konsequenzen.
- Mit Blick auf die Unterschiede zwischen Oberzentren und ländlich geprägten Regionen ist mehr Kreativität bei der Entwicklung und Umsetzung von Lösungsansätzen nötig.
- Nicht alle Lösungsansätze sind (zu) teuer; es geht auch um neue Strategien und die Änderung von Denkweisen. So könnten Räume von freiwilligen Feuerwehren, Sportvereinen oder kommunalen Verwaltungen viel mehr für Begegnungsangebote, Weiterbildungen oder Netzwerktreffen auch und speziell für migrantische Gruppen zur Verfügung gestellt werden. Hier setzt außerdem die interkulturelle Öffnung an.
- Erforderlich ist die Entwicklung von aufsuchenden Beratungsangeboten, eine gründliche Überprüfung bestehender Strukturen sowie die Intensivierung der

Begleitung von Prozessen der Interkulturellen Öffnung in Verwaltungen.

- Es sollten bestehende Angebote und Kompetenzen engagierter Menschen im ländlichen Raum unter anderem mit Weiterbildungen ausgebaut werden.
- Die Selbstwahrnehmung der Akteurinnen und Akteure vor Ort sollte ermittelt und berücksichtigt werden.
- Verlässliche Austauschformate sind einzurichten und zu pflegen, zum Beispiel mit Hilfe digitaler Plattformen, die auch aktuelle Informationen bieten.
- Mit anschaulichen Öffentlichkeitskampagnen könnte auf die Erfolge bei der Integration aufmerksam gemacht werden.

Von der Auffassung und Haltung ist abzurücken, dass Investitionen im ländlichen Raum nicht lohnen, weil dort nur wenige Menschen leben – noch dazu ein hoher Anteil von ihnen im Rentenalter.

Verwaltung und Politik (hier konkret Gemeinderäte, Kreistage und Landtag) müssen ihre Prioritätensetzung unter anderem in Haushaltsfragen überdenken.







Herr Hain und Herr Wolff im Podium

## Einblicke in die Praxis

Praxiseinblick: „Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, muss der Berg zum Propheten kommen“ ...

Wie kann das Matching von Unternehmen und potenziellen Arbeitskräften mit Migrationsgeschichte gerade dort gelingen, wo Wege oft weit sind und eine Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr nur mit Einschränkungen nutzbar ist? Als eine Antwort auf diese Herausforderung des ländlichen Raums organisierte die IHK Magdeburg durch ihre Geschäftsstelle im Altmarkkreis im Jahr 2023 speziell für Geflüchtete Menschen aus der Ukraine „Kennerlernreisen“ von der eigenen Haustür direkt zu den Unternehmen. Ziel der Aktionen war es, interessierten Arbeitskräften den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vor Ort näher zu bringen und zugleich Unternehmen die Möglichkeit zu bieten, zukünftige Fachkräfte kennen zu lernen. Das gemeinsame Begegnungsformat bot zudem die Chance, durch den direkten Kontakt gegenseitige Vorurteile abzubauen.

Sinnbildlich für eine gelungenen Praxis im ländlichen Raum steht das Thema „aufsuchende Beratung und Unterstützung“ im Fokus, ebenso wie bei diversen weiteren Angeboten in Sachsen-Anhalt. So können Unternehmen auf eine Vielzahl von professionellen Beratungs- und Schulungsangeboten zurückgreifen, ohne das eigene Be-

triebsgelände notwendigerweise verlassen zu müssen. Auf der anderen Seite machen sich Unternehmen regionale Veranstaltungsformate, wie z.B. lokale Jobbörsen, zunutze, um dem anhaltenden Fachkräftemangel proaktiv entgegenzuwirken.

Die größten Erfolge können somit generiert werden, wenn sämtliche Akteur\*innen aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung im Bewusstsein lokaler Gegebenheiten ihre eigenen Möglichkeiten zu einer flexiblen und mobilen Vernetzung ausbauen, um die Ausbildungs- und Arbeitsintegration in Sachsen-Anhalt gemeinsam zum Gelingen zu bringen.

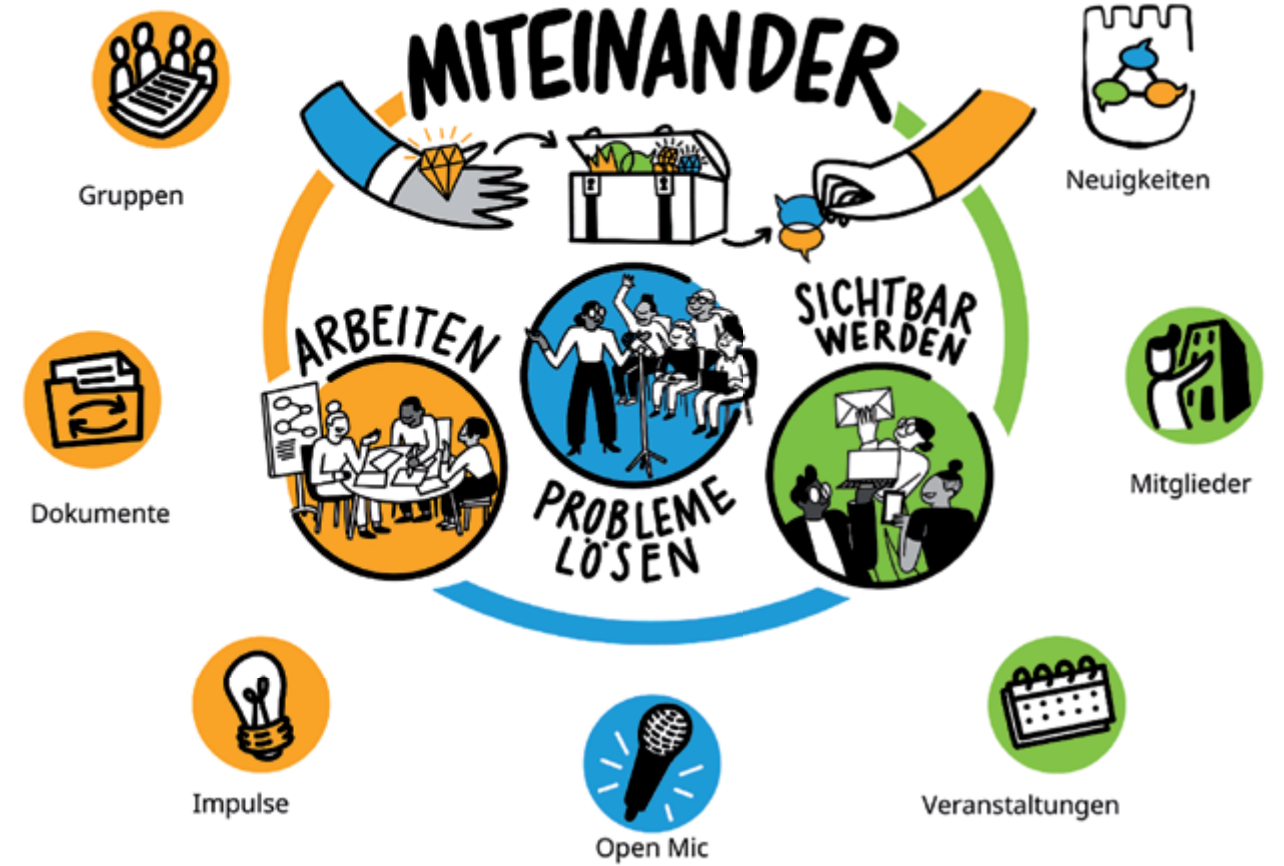
Praxisorientierte und anschauliche Einblicke in Projekte und Initiativen nahmen beim Fachtag einen breiten Raum ein. So stellte zu Beginn der Bildungsreferent Mirko Wolff das Modellprojekt „Landheld\*innen: Für eine demokratische Alltagskultur in der Nachbarschaft“ des Miteinander e.V. vor, ihm schloss sich Manfred Hain aus Tangerhütte mit dem „Netzwerk Neue Nachbarn“ an. Die Erfahrungen aus der Praxis – positive wie negative – brachte Manfred Hain nicht nur beim Programmpunkt „Einblicke“, sondern auch in der Podiumsdiskussion und im Workshop C zur Sprache.

Wie Manfred Hain berichtete, gehören zu dem seit 2015 bestehenden Netzwerk 12 bis 15 Ehrenamtliche als „harter Kern“, die sich beispielsweise darum bemühen, die Demokratie den Migrant\*innen näherzubringen. „Es ging anfangs auch darum, vor allem Kindern ein Lächeln zu bringen“, erläuterte Manfred Hain.

Und anfangs gestalteten sie auch für die Migrant\*innen ganz spezielle Stadtpläne mit Buntstiften, auf denen zum Beispiel die Standorte von Arztpraxen, Apotheken und Einkaufsmärkte eingezeichnet waren. „Was uns besonders am Herzen lag: Familien zu helfen, die kein Wort Deutsch sprechen, die nicht wussten, wo sie überhaupt gelandet sind und welche Kultur sie erwartet“, berichtete Manfred Hain.

Ein wichtiger Punkt vor allem im ländlichen Raum sei: Es mangelt an Deutschkursen; mit Deutschkursen könne man Zugewanderte aber in Ausbildung und Arbeit bringen. Auch die Migrant\*innen selbst aktiv einzubeziehen, ist nach Ansicht von Manfred Hain, geboten. Denn wenn Ehrenamtliche aus anderen Ländern dabei sind, spreche sich das herum – Ukrainer\*innen, die schon länger hier sind, betreuen „neue“ Geflüchtete aus der Ukraine.

Die Initiative in Tangerhütte steht auch im Mittelpunkt der Ausgabe 2024/ 1 des Diversity Journals, das vom IKOE-Projekt herausgegeben wird.



Diversity Journal 2024



Integrationsnetzwerk Burgenlandkreis







## Postkartenaktion

*„Folgenden Impuls oder Gedanken sende ich an den ländlichen Raum...“*

Mit der Postkartenaktion wollten wir ein Stimmungsbild einfangen, das spontan und durch Anonymität geschützt zum Fachtags-Thema auf den Tisch kommen konnte.

Das Ergebnis waren abseits vielleicht schon für den Fachtag vorbereiteter und abgewogener Erklärungen viele authentische Beiträge.





Schafft Begegnung durch **kulturübergreifende niedrigschwellige Aktivitäten**

**Multiprofessionelle Kooperationen im ländlichen Raum**

Zuerst mit den Motivierten und Willigen Vorhaben und Projekte umzusetzen. Auch wenn einige Vorhaben zuerst nicht so erfolgreich scheinen. **Der Erfolg multipliziert sich.**

Wie gelingt es, Zugewanderte für den ländlichen Raum als Wohn- und Lebensoption aufzuschließen?

Schafft Begegnung durch **kulturübergreifende niedrigschwellige Aktivitäten**

**Mehr Mut für kreative Lösungen, um vor Ort im ländlichen Raum nachhaltige Strukturen zu schaffen**

Die Vereine vor Ort mehr ins Boot holen.

Wer heute Menschen als Menschen behandelt, sie willkommen heißt und unterstützt, baut an unser aller Zukunft. An so einem Ort möchte ich leben!

**Bitte fragt die Migrantinnen selbst, was für die das Leben bei Ihnen schön machen würde**

**Ein starkes Netzwerk ist die Basis**

Aktive Mitarbeit in Netzwerken – **Einbeziehg. der Migranten in das kulturelle Leben + die Arbeitsumwelt vor Ort**

**Kommt aus eurer Bubble, denkt größer und öffnet euch für neue Perspektiven u. Möglichkeiten**

Vorausschauendes Denken in Politik, Verwaltung und Wirtschaft

# Zitate Postkarten

(von den Aufzeichnungen der Teilnehmer im Original übernommen)

Lass Dich nicht hängen, du bist ein schöner Lebens- und Arbeitsort. **Hier ist noch Platz zur Entfaltung...**

Fühler Ausstrecken! Außerhalb der eigenen Komfortzone finden sich im ländlichen Raum wunderbare Menschen + Möglichkeiten

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“ -> Klischee, ich weiß. Ich meine: Dranbleiben + unkonventionelle Wege finden!! Viel Glück (Smiley und Herz)

Wie können bestehende Angebote besser/ zielgerichteter im ländlichen Raum bei KMU platziert/ angeboten werden?

Ursachen für Menschenfeindlichkeit und Abwehr von Veränderung erst zu nehmen und Hintergründe zusammen aufzuarbeiten, hilft.

Kommunikation zum Thema „Mehrwert“ und mehr Mut zu Begegnungen

Zusammenarbeit und Einheit (danach unleserlich, weiter:) Offene Fragen, Kommunale Ebene

Zusammenarbeit/ Zusammenhalt diverser Akteure, um die Integration auf- und nachhaltig auszubauen. Bereitschaft zum Dialog, Engagement-Bereitschaft sind die wichtigen Faktoren

Offenheit, Mut & Haltung = Schlüssel und Verwaltung, Wirtschaft & Gesellschaft-> dazu Kommunikation der Best Practise

Mehrwert-Übersetzung – gezielte Information an Unternehmen (Status klären-> EU, Asyl, Drittstaate)-> Vernetzung! Verbesserung und Erweiterung der Mobilität – vereinfachte Bürokratie veranlassen – Unternehmen „aufklären“ – Strukturen „verschlanken“

Mehr Engagement; nicht nur von Seiten der einheimischen Mitbürger\*innen, sondern auch von Menschen mit Migrationshintergrund · **Lösungsansätze sollten so vielfältig & verzahnt sein wie Stolpersteine**

Offenheit vs. Bilder im Kopf! Immer im Dialog bleiben

Transparenz – Entbürokratisierung – Klein-/Mittelstand stärken – Mobilität – **Sprachbarrieren abbauen, in Vereinsleben integrieren**

Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Kinder- & Jugendarbeit (z.B. CVJM) für Aufklärung & Onboarding-> hier finden Jugendliche oft eine 2. Heimat und fühlen sich sicher-> Vermittlung zu Ausbildung, Referenzen durch Betreuer etc.

Ich wünsche dem ländlichen Raum **Ideen zur Umsetzung der Notwendigkeit, Menschen mit Migrationsgeschichte in wichtigen Strukturen einzustellen (Verwaltung, Behörden usw.)** + Noch ein utopischer Gedanke: zum Thema physische Infrastruktur (bis 2045?) -> Ausbau eines Space-shuttle-artigen Zug-Verbindungs-Vernetzungssystems, sodass man überall in Null-Komma-Nix hin & herfährt + kostenlose Diversity-Schulung für Ehrenamtliche! (mit \* ergänzt bei „Space-shuttle...“: umweltfreundlich!! Co2-neutral!)





## Fazit

Vor dem Plenum zum Abschluss des Fachtages hatten sich viele Teilnehmende an der Postkartenaktion beteiligt, bei der handschriftlich der Satzanfang „Folgenden Impuls oder Gedanken sende ich an den ländlichen Raum ...“ ergänzt werden konnte.

Im Rahmen des Abschlussplenums lobten verschiedene Teilnehmende solche Fachtage, weil sie vor allem einen konstruktiven Austausch bieten würden. Es wurde zum Thema die Hoffnung geäußert, „dass es nichts ist, was wir ständig vergeblich vor uns herschieben müssen“.

„Es muss alles nicht nur auf Landesebene und Kreisebene stattfinden, wir müssen auch auf kommunaler Ebene weiterkommen, trotz Frust dort“, sagte ein anderer Teilnehmer. Gavin Theren (IKOE-Projekt) berichtete, dass er von Unternehmen gehört habe: „Es lohnt sich!“, und dies zeige, dass die Arbeit des Projekts Früchte trägt. Ein Koordinator mahnte an, dass auch die Denkweise der Verwaltung einbezogen werden müsse. Zudem sah AGSA-Geschäftsführer Krzysztof Blau seine anfangs geäußerte Forderung nach mehr Räumen für Begegnung bestätigt. „Begegnung schafft Akzeptanz, Verständigung und gemeinsame Zukunft“, unterstrich er.

Im Plenum wurde als ein Fazit gezogen, dass Integration in ländlichen Regionen nur im Dialog und im Miteinander

von Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gelingen kann und diese Einheit gestärkt werden müsse. IKOE-Projektleiterin Dr. Katja Michalak fasste ein weiteres Ergebnis zusammen, in dem sie eine Notiz aus der Postkartenaktion zitierte: „Kommt aus eurer Bubble, denkt größer und öffnet euch für neue Perspektiven und Möglichkeiten“.

Aus den verschiedenen schriftlich und mündlich geäußerten Lösungsansätzen, Forderungen aus den Workshops und Notizen im Rahmen der Postkartenaktion sowie Wortbeiträgen in der Diskussion lassen sich konkrete Handlungsempfehlungen ableiten. Angesichts mancher Überschneidungen sind Kernbotschaften sichtbar.

**ES BRAUCHT MUT**  
 IMPULSE ZU SETZEN,  
 BESONDERS AN ORTEN,  
 WO DIE POLITIK ODER  
 GESELLSCHAFT ANDERER  
 MEINUNG SIND.

Mehrfach genannt wurde zum Beispiel die Anregung, Integration als Pflichtaufgabe in der Verwaltung zu verankern und die Netzwerkarbeit im Kontext von Verwaltung, Zivilgesellschaft und Unternehmen zu verbessern („Tandem Hauptamt und Ehrenamt“).

Einen breiten Raum nimmt auch die Öffentlichkeitsarbeit ein. So wird etwa empfohlen, einen digitalen Wissensspeicher bzw. Informationsplattformen zum Thema IKÖ (möglichst für Ehrenamt, Unternehmen und Verwaltung gleichermaßen) einzurichten. Zugleich sollten Erfolge der Integration und Vorteile des ländlichen Raums öffentlich sichtbar gemacht werden.



## Informationen zu Träger und Projekt

### DER TRÄGER

Die Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V. ist ein Dachverband von gegenwärtig 50 Mitgliedsorganisationen, die sich für ein demokratisches Miteinander sowie gleichberechtigte soziale Teilhabe unabhängig von Herkunft, Religion, Sprache u.a. Merkmalen einsetzen. Bei der AGSA engagieren sich bilaterale Gesellschaften, europapolitische Vereine, Migrant\*innenorganisationen und Vereine des Globalen Lernens für ein soziales, solidarisches und faires Europa, das für Gerechtigkeit und die Wahrung der Menschenrechte sowohl innerhalb als auch außerhalb seiner Grenzen steht.

Seit 1996 ist die AGSA Trägerin des einewelt haus Magdeburg, das sich zu einem Ort des interkulturellen Begegnens, Engagements und Netzwerkers in Magdeburg mit landesweiter Ausstrahlung entwickelt hat. Die AGSA verbindet Kompetenz, Erfahrung und Methodenvielfalt an der Schnittstelle zwischen Haupt- und Ehrenamt, Zivilgesellschaft und Verwaltung, in der Jugend- und Erwachsenenbildung. Unser Motto „Vielfalt engagiert gestalten“ steht für eine wertschätzende und engagementfördernde Kooperations- und Netzwerkphilosophie, die in einem gemeinsam entwickelten Leitbild verankert ist. Die Geschäftsstelle der AGSA fördert Vielfalt auch im Arbeitsleben, die Belegschaft ist an den unterschiedlichsten Orten der Welt geboren, umfasst drei Generationen, viele Professionen,

Sprachen und Interessen. Als Zeichen des respektvollen und wertschätzenden Umgangs am Arbeitsplatz und der Anerkennung von Vielfalt als Potenzial für Entfaltung und Innovation sind wir Unterzeichner der Charta der Vielfalt.

### DAS PROJEKT

Das Projekt IKOE befindet sich als Fachstelle Interkulturelle Öffnung und Kompetenzentwicklung Sachsen-Anhalt bis 30.06.2026 in seiner vierten Förderphase.

Das Team setzt durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Akteuren der Systeme Bildung und Verwaltung, die Fortführung der bewährten Trainer\*innen-Qualifizierung sowie Weiterbildungsprogramme wie den „Vielfalts Montag“ auf Kontinuität in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Verwaltungsorganisationen.

Darüber hinaus blickt das Team gespannt auf die Prozessbegleitungen der Stadt Dessau-Roßlau, des Burgendlandkreises und des Landkreises Stendal wie auch die Weiterentwicklung der digitalen Landkarte Kompass Sachsen-Anhalt. Die Schwerpunkte der Projektaktivitäten orientieren sich am Leitbegriff der Interkulturellen Öffnung als Querschnittsaufgabe der Integrationsarbeit und Handlungsfeld des Landesintegrationskonzepts. Das Projekt „Fachstelle Interkulturelle Öffnung und Kompetenzentwicklung Sachsen-Anhalt“ wird vom AMIF-Fonds EU und dem Land Sachsen-Anhalt gefördert.



# Impressum

Herausgeber: Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.

Adresse: Schellingstraße 3-4, 39104 Magdeburg

Internet: [www.agsa.de](http://www.agsa.de)

V. i. S. d. P.: Krzysztof Blau, Geschäftsführer der AGSA

Text und Redaktion: Team IKOE

Gestaltung / Layout: Team IKOE

Illustrationen / Piktogramme: Sebastian Lörscher

Die Inhalte dieser Broschüre sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck von Textpassagen, Illustrationen oder Piktogrammen oder deren Verwendung in elektronischen Systemen nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Diese Broschüre können Sie hier bestellen: [katja.michalak@agsa.de](mailto:katja.michalak@agsa.de)

1. Auflage

© Alle Rechte vorbehalten



Kofinanziert von der  
Europäischen Union



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für  
Arbeit, Soziales, Gesundheit  
und Gleichstellung

**#moderndenken**